

Erbschein:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. zzgl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Zeitspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 34

Samstag, den 20. März 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Montag, den 22. d. Mts., werden die **Brotkarten** für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr die Nr. von 1 bis 450 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr von Nr. 451 bis 943. Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, den 20. März 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme des Bezirks der Stadt Wiesbaden folgende Anordnungen erlassen:

§ 1.

Mehl im Sinne dieser Verordnung ist Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstemehl.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur auf Grund von Ausweisen (Mahlkarten) ausfallen, die vom Kreis-
ausschusse ausgegeben sind.

Dies gilt nicht für die Entnahme von Brot und Mehl zwecks gewerblicher Weiterverarbeitung.

§ 2.

Die Abgabe von Brot und Mehl an Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Vergünstigung des § 4 Absatz 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch machen, d. h. auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide in ihrer Wirtschaft verwenden, sowie an die von ihnen zu verköstigenden und zu ernährenden Personen ist verboten.

§ 3.

Mahlen dürfen für Selbstverbraucher (§ 2) Getreide nur auf Grund von Ausweisen (Mahlkarten) ausfallen, die vom Kreis-
ausschusse ausgegeben sind. Die Ausweise werden erteilt auf Grund einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Voraussetzungen des § 2 gegeben sind, wieweit Personen als Angehörige und Naturalberechtigten in Betracht kommen und welcher Vorrat an Mehl in der Wirtschaft noch vorhanden ist.

§ 4.

Jede Brotkarte gilt für eine Kalenderwoche nach Maßgabe des Ausdrucks.

§ 5.

Nur wer im Geltungsbereich dieser Verordnung polizeilich ge-
meldet ist, hat Anspruch auf die Brotkarte.

Jedem Haushaltungsvorstande werden soviel Wochenausweise (Brotkarten) zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat.

Für Neuangehende werden die Wochenausweise um die ver-
lorenen Tage ergänzt. Die Zuteilung an diese erfolgt von dem
Lage ab, an dem sie polizeilich gemeldet werden.

Die Haushaltungsvorstände haben Anordnungen im Personen-
stande ihres Haushalts unverzüglich bei dem Gemeindevorstand zu
melden.

§ 6.

Jede Brotkarte erhält Abchnitte, die insgesamt über ein Ge-
wicht von 1850 Gramm Brot (1400 Gramm Mehl) lauten.

Brot und Mehl dürfen nur nach Gewicht und nur in Mengen
abgegeben werden, die durch die Abchnitte der Brotkarte vorge-
schrieben sind.

Bei der Entnahme von Brot und Mehl hat der Erwerber die
Brotkarte vorzulegen. Der Veräußerer hat die Abchnitte, die der
veräußerten Menge Brot oder Mehl entsprechen, abzutrennen und
in sich zu nehmen.

Für die Befolgung dieser Vorschriften haften neben dem Ver-
äußerer die Angestellten oder sonstigen Personen, denen er sich zur
Veräußerung bedient.

§ 7.

Die Brotkarten und deren einzelne Abchnitte sind nicht über-
tragbar.

§ 8.

Die Zuteilung der Brotkarten erfolgt durch Vermittlung des
Gemeindevorstandes. Die Brotkarten werden erstmalig den Haus-
haltungsvorständen zugeteilt, müssen später aber bei dem Gemein-
devorstand abgeholt werden.

§ 9.

Bei Ausgabe neuer Brotkarten sind die sämtlichen Karten der
abgelaufenen Wochen mit den nicht verwendeten Abchnitten an den
Gemeindevorstand zurückzugeben.

§ 10.

Wer Brot verkauft, daß er nicht selbst herstellt, hat die von
ihm für dieses Brot abgetrennten Abchnitte dem Hersteller des
Brottes auszuhandigen und zwar derart, daß der Hersteller spä-
testens am Montag vormittags in den Besitz der auf die vergangene
Woche entfallenden Abchnitte gelangt.

Die Hersteller von Brot haben die in ihrem Betrieb abgetrenn-
ten oder gemäß Absatz 1 ihnen ausgehändigten Abchnitte und zwar
nach den verschiedenen Gewichtangaben getrennt, in verschlossenen
Umschlägen bei dem Gemeindevorstand gegen Empfangsbcheinig-
ung an jedem Montag für die vergangene Woche abzuliefern. Auf
den Umschlägen haben die Abliefernden ihren Namen, ihre Woh-
nung, die Bezeichnung der vergangenen Woche und die Aufschrift
„Abchnitte für Brot“ zu vermerken.

§ 11.

Die Veräußerer von Mehl haben die bei der Veräußerung ge-
trennten Abchnitte an jedem Montag für die vergangene Woche
nach den verschiedenen Gewichtangaben getrennt, in verschlossenen
Umschlägen bei dem Gemeindevorstand gegen Empfangsbcheinig-
ung abzuliefern. Auf den Umschlägen haben die Abliefernden ihren

Namen, ihre Wohnung, die Bezeichnung der vergangenen Woche
und die Aufschrift „Abchnitte für Mehl“ zu vermerken.

§ 12.

Pensionate, Krankenhäuser, Privatkliniken, Lazarette und ähn-
liche Anstalten werden als Haushalte behandelt und erhalten dem-
gemäß für jeden Inhabenden eine Brotkarte, vorbehaltlich anderweiter
Regelung gemäß § 14 Satz 2.

§ 13.

In Gast- und Schankwirtschaften darf Brot allein an Gäste
nicht abgegeben werden.

Die Abgabe von Brot an Gäste mit anderen Speisen hat gegen
Vorlegung der Brotkarte und Abtrennung der Abchnitte und nur
gegen Entgelt zu erfolgen.

Der Inhaber der Wirtschaft ist verpflichtet, zu gestatten, daß
seine Gäste mitgebrachtes Brot verzehren.

Die abgetrennten Abchnitte hat der Wirt gemäß § 10 Abs. 1
abzuliefern.

§ 14.

Der Kreis-ausschuss trifft die erforderlichen Ausführungsbestimm-
ungen zu dieser Verordnung. Er ist ferner befugt, mit Behörden,
Anstalten oder wohlthätigen Einrichtungen besondere Vereinbarungen
über die Verbrauchsregelung zu treffen.

§ 15.

Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung
finden die §§ 44 und 52 der Bundesratsverordnung
vom 25. Januar 1915 Anwendung. Diese lauten:

§ 44. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein
Kommunalverband oder eine Gemeinde, der die
Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, zur
Durchführung dieser Maßnahmen erlassen hat, wird
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 52. Die zuständige Behörde kann Geschäfte schließen,
deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolg-
ung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen
durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen
Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Gegen
die Verfügung ist Beschwerde zulässig; sie hat keine
aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde ent-
scheidet die obere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 16.

Diese Verordnung tritt am 15. März 1915 in Kraft.

Die Verordnung vom 22. Februar 1915 bleibt mit
folgenden Änderungen bestehen:

1. Das Gewicht des Kriegsbrottes und des Voll-Roggen-
brottes wird auf 1850 Gramm bestimmt.

2. Für das Weißbrot wird die Form des zweiteili-
gen Wasserbrotes vorgeschrieben. Sein Gewicht wird
auf 54 Gramm bestimmt.

3. Zwiebacke dürfen nicht mehr hergestellt werden.

4. Händler, Bäcker und Konditoreien dürfen Brot und
Mehl auch außerhalb des Bezirks ihrer gewerblichen
Niederlassung, aber nur innerhalb des Geltungsbe-
reichs dieser Verordnung abgeben.

Wiesbaden, 12. März 1915.

Der Kreis-ausschuss des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 13. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der
Schießplatz bei Rumbach vom 5. bis einschl. 30. März
1915 zum gefahrlosen Schießen benutzt wird. Es
wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkel-
werden geschossen (ausschließlich der Sonntage). Sonn-
abends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und sonstigem Unrat am
Bach, gegenüber dem Gasthaus „zum Löwen“ ist bei
Strafe verboten.

Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 20. März 1915.

Die Brotkarten für die nächste Woche wer-
den laut amtlicher Bekanntmachung am Montag im
Rathause zur Ausgabe gelangen und zwar für die Num-
mern 1 bis 450 vormittags von 8—11 Uhr und für
die Nummern 451 bis 943 nachmittags von 2—5 Uhr.
Die Ausweisekarten sind vorzulegen.

— Versammlung hält ab der Geflügelzucht-
Verein heute Samstagabend im Gasthaus von Theod.
Dreßler.

§ Verwundete in Erbenheim. Am Donnerst-
tag Abend sind die ersten verwundeten Vaterlandsver-
teidiger im hiesigen Diakonissenheim angekommen. Es
sind vorerst 9 Mann, welche vom Reservelazarett 1 in
Wiesbaden überwiesen wurden und hier volle Genesung
suchen. Voraussichtlich werden in den nächsten Tagen
noch weitere folgen. Um nun den Leuten den Aufent-
halt in unsern Mauern möglichst angenehm und freund-
lich zu gestalten, wird um Ueberlassung von Lebensmitteln,
Cigarren, Cigaretten, Obst, Briefpapier, Karten etc. ge-
beten. Trage deshalb jeder nach seinen Kräften dazu
bei. Die Gaben können im Krankenhaus selbst abge-
geben werden, auch ist der Führer der hiesigen Sani-
tärkolonne, Stäger zur Annahme bereit.

— Bei den Privatpäckereien nach dem
Feld ist in der Adresse auch das zuständige Militär-
depot anzugeben. Da fast alle Verschleppungen und
Verluste von Feldpaketen durch mangelhafte Adressier-
ung verursacht werden, ist die Angabe des richtigen
Militärdepots in der Adresse etwas sehr wichtiges.
Wer daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, tut gut,
vor Abendung eines Pakets nach dem Felde erst beim
nächsten Paketdepot anzufragen, welches Paketdepot zu-
ständig ist. Unerlässlich ist eine solche Anfrage in allen
Fällen, wo in der Feldadresse ein „Armeekorps“, „Re-
servelcorps“ oder „Landwehrkorps“ nicht angegeben ist,
weil der Truppenteil einem solchen Korps nicht unter-
steht. Für Anfragen dieser Art werden, was dem Pub-
likum noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an
den Postschaltern besondere (grüne) Doppelpostkarten
zum Preise von 1 Pf. für das Stück feilgehalten. Zur
Bequemlichkeit des Publikums sind darin Anfrage und
Antwort soweit möglich schon vorgegedruckt. Die Post
befördert diese Karten unentgeltlich.

— Eine zeitgemäße Inschrift. Eine zeit-
gemäße, wenn auch etwas derbe Inschrift erhielt der
Neubau eines Hauses in einem Dörfchen Westfalens.
Auf einer kunstvoll gearbeiteten Eisentafel prangt da
mit goldenen Lettern der Vers:

„Der Feinde sieben wutentbrannt —
Sie stürzten sich aufs Vaterland —
Der deutsche Michel sie alle verhaut!
Zur selbigen Zeit ward ich gebaut!
Vernichte, Herr, die Rasselbande —
Gieb Sieg dem deutschen Vaterlande!
— 1915 —“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 20.: Ab. B. „Der Zigeunerbaron“. Anfang
7 Uhr.

Sonntag, 21.: Ab. C. „Königsfinder“. Anfang 7 Uhr.

Montag, 22.: 6. Symphoniekonzert. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 23.: Ab. A. „Roter Lampe“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 24.: Ab. D. „Abu Hassan“. — Hierauf:
„Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 25.: Ab. B. „Die Walküre“. Anf. 6 Uhr.

Freitag, 26.: Ab. C. „Wie die Alten sangen“. Anfang
7 Uhr.

Samstag, 27.: Ab. B. „La Traviata“. Anf. 7 Uhr.

Wer Broitgetreide verführt versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und ein blendend
schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Kadebühl, a. Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Vada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spöde Haut weiß
und sammetweich. „ „ „ Tube 50 Pfg.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Periskop.

Vor dem Kriege haben auch wohl Männer von akademischen Graden nichts vom Periskop gewußt; hatten doch die Deutschen seine Nützlichkeit der Kulturwelt noch nicht praktisch vorgeführt. Jetzt gibt es in London kein Kaufhaus von Bedeutung, das nicht Periskope ebenso selbstverständlich auf Lager hat wie Rasiermesser. Nach den Anzeigen zu urteilen, ist heute ein Periskop für das Leben ebenso notwendig wie eine Zahnbürste. Es gibt solche von allen Größen und in allen Preislagen, feste und tragbare, gerade und krumme, für das Land und für die Stadt. So bin denn auch ich in ein Kaufhaus in Bond Street gegangen, um mir den Gebrauch des Periskops erklären zu lassen. Ich genierte mich ein wenig, nach dem Periskoplager zu fragen, wie jemand, der in einem Kanarienvogelgeschäft sich nach dem Preise eines Elefanten erkundigt. Auf meine Frage aber erhielt ich die Gegenfrage: „Wünscht der Herr ein Periskop für den Schützengraben, ein Bootperiskop oder ein Wohnungperiskop?“ Als ich mich von meinem Staunen erholt hatte, sagte ich schüchtern: „Ich möchte alle Qualitäten sehen...“

Fünf Minuten später spamm ich in einem See von Periskopen. Der Verkäufer erklärte mir, daß er im Durchschnitt fünf Schützengrabenperiskope täglich verkaufe. Er priest seine Ware in allen Tonarten: „Sie werden begreifen, daß es sehr angenehm ist, mit 40 Schilling die Haut einer lieben Person vor Schaden zu bewahren... Sehen Sie, dies ist ein billiger Typ, unsere eigene Erfindung... In sechs Monaten, wenn der Krieg so lange dauern wird, wird jedes Paar Soldaten sein gutes Periskop haben, und dann wird jeder Soldat in dem Schützengraben so sicher sein wie zu Hause. Er braucht seinen Kopf nicht mehr herauszustrecken und den deutschen Kugeln auszuweichen. Sehen und selbst nicht gesehen werden, das ist das Geheimnis.“

Als der Mann sich überzeugte, daß ich selber nicht für den englischen Schützengraben in Betracht kam, bot er mir, allerdings in weniger jährlächerlicher Weise, das Hausperiskop an: „Sehen Sie, mit diesem hier können Sie jeden unliebsamen Besuch vermeiden...“ Ich wurde aufmerksam. Das Hausperiskop ist in der Tat ja nichts weiter als der modernste Ersatz für die „Spione“ der guten alten Zeit, die Spiegel, die man draußen am Fenster anbrachte, um die Straße zu beobachten. In England ist die Anwendung dieser Spiegel nicht möglich, weil die Dienerschaft im Untergeschoß wohnt und aus der Tiefe mit ihm nicht sehen kann, was oben vorgeht. Das Periskop hat das schwierige Problem gelöst; es kann zum Untergeschoß wie zum obersten Stock eines Hauses das Herannahen des unerwünschten Besuchers ohne weiteres melden. So hat das Periskop von den Unterseebooten zu den Schützengräben, von den Schützengräben zu den Privatwohnungen seinen Triumphzug fortgesetzt, und es wird überall im täglichen Leben seine Rolle spielen. „Sehen, ohne selbst gesehen zu werden“, wird auch im Frieden viel Vergnügen machen, und die Fülle der Möglichkeiten, die sich hier auf allen Gebieten erschließt, ist gar nicht auszudenken...“

Rundschau.

Deutschland.

Im Westen. (Cfr. Bln.) Als es den Verbündeten gelang, durch einen gewaltigen Offensivstoß ihre Front unmittelbar vor Ypern etwas nach Osten vorzutragen, bildete St. Eloi den Scheitelpunkt des Winkels, in dem die von Süden kommenden und dort nach Osten umbiegenden deutschen Linien verlaufen. Gegen die vorgehobenen, nur vier Kilometer von Ypern entfernten Stellungen richteten sich seit langer Zeit die Angriffe der Engländer. Andererseits suchten aber auch die Unseren auf Ypern zu Boden zu gewinnen, wodurch die Lage des Gegners im Osten der Stadt gefährdet würde. Als jetzt die Engländer bei Neuve Chapelle vorstießen, setzten die deutschen Angriffe bei St. Eloi von neuem ein. Sie haben zu dem Erfolg geführt, daß die Engländer die Höhenstellungen räumen mußten. Ohne Zweifel bedeutet dies eine wesentliche Verbesserung unserer Lage. — Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Arras. Auch

Auf Gut Waldenborn.

20.

Mit fiebergelblichen Wangen kehrte Wilhelm heim, begab sich, da der Morgen bereits graute, nicht erst zu Bett, sondern erledigte allerlei Arbeiten, die nicht sein volles Interesse erforderten.

Daß der nächste Tag schulfrei war, war ihm äußerst angenehm.

Sofort begab er sich zu einem ihm recht wohlbekannten und ihn bei seinen Bemühungen unterstützenden Geheimpolizisten und teilte demselben seine neueste Entdeckung mit.

„Wenn wir uns so schnell wie möglich auf den Weg machen, so könnten wir die Bande noch im Schlummer überraschen“, meinte der.

„Ich werde sofort ein paar Schutzleute in Zivil befehligen, und dann kann die Jagd losgehen. Würde Ihnen aber raten, lieber Herr, ruhig daheim zu bleiben. Wir finden uns nach Ihrer Beschreibung schon zurecht. Die Sache ist oft nicht so einfach, und einer oder der andere von uns könnte daran glauben müssen.“

„Nein, nein, ich muß dabei sein. Ich bin das meinem armen Vater schuldig!“ wehrte Wilhelm ab.

Die beschwungen, einst mit grünem Anstrich versehenen Laden des erbärmlichen Hauses in der moderigen Gasse waren noch fest geschlossen, als sich demselben außer Wilhelm noch vier Polizeibeamte, alle in möglichst einfacher Kleidung, vorsichtig näherten.

Man schritt getrennt vorwärts, um kein Aufsehen zu erregen.

hier geht der Kampf um die Höhenzüge, deren Besitz von großer militärischer Wichtigkeit ist.

Im Kaukasus. (Cfr. Bln.) Die Armeen stehen jetzt etwa um Sargamisch. Die Kaukasuskämpfe haben viel an Intensität verloren, weil dauernder Schneefall die Bewegungen hinderte und unser eigenes Vordringen unmöglich macht.

Erlaß. (Cfr. Bln.) Eine weitere Verfügung für das zweite Mobilmachungsgeld hat die Heeresverwaltung erlassen. Es sind nämlich Zweifel zur Sprache gebracht worden, ob bei der Zahlung des zweiten Mobilmachungsgeldes auch das vorgegebene erhöhte Mobilmachungsgeld von je 225 Mark für jedes zweite und weitere in der Kriegsstelle neu hinzutretende Reitpferd zu berücksichtigen sei. Diese Frage wird verneint. Ferner wird darauf hingewiesen, daß für die Offiziere usw., die sich zurzeit nicht im Felde, sondern infolge Verwundung, Krankheit usw., in der Heimat befinden, der Ersatztruppenteil das zweite Mobilmachungsgeld zu zahlen hat unter Mitteilung an den mobilen Truppenteil usw. Die Offiziere usw., die einem Ersatztruppenteil nicht zugeteilt sind — wie Offiziere von der Armee, — haben die Auszahlung des zweiten Mobilmachungsgeldes bei der Intendantur zu beantragen, die ihr Gehalt anweist.

Kriegsziel. (Cfr. Bln.) Solange das Kriegsziel noch nicht erreicht ist, muß auch der Eindruck voller Einmütigkeit dem Auslande gegenüber ungebrochen erhalten werden. Das erfordert in erster Linie das militärische Interesse der Landesverteidigung, das erfordert aber auch die einfache politische Klugheit. Will es etwa die Stimmung unserer Kämpfer an der Front anders? Ein höherer Offizier hat in einer mitgeteilten Briefstelle geschrieben: „Der kleinliche Janf über die Freigabe der Erörterung über die Friedensbedingungen ist zu lächerlich und kann einen hier, wo man den ganzen Ernst des Krieges sieht, traurig stimmen. Wir kämpfen hier für die größten Ziele, und wenn diese... (hier folgt eine etwas unparlamentarische Titulatur) einmal erkennen sollten, daß wir zunächst — wer weiß, wie lange? — noch heiße Arbeit haben, wenn sie erkennen sollten, daß es um alles geht, dann werden sie vielleicht endlich einmal weitersehen lernen als bis zu den Grenzen ihres Gesichtskreises.“

Nochmals die Mehlverförmung.

Innerhalb des täglichen Bedarfsanteiles für den Kommunalverband bestehen unter Abkürzung der Brotration nach dem Alter (Kinderkarten, Ausschluß der Kinder unter einem Jahre), nach Berufsgruppen und auch nach dem Vermögensstande derart, daß Personen mit niedrigerem Einkommen eine höhere Brotration zugebilligt wird, keine Bedenken entgegen. Zur Förderung der Sparamkeit können Prämien für unbenuzte Brotkarten oder Marken gegeben werden. Für Selbstversorger ist eine regelmäßige scharfe Kontrolle und Nachprüfung ihrer Vorräte durch die Ortspolizeibehörden im Interesse der Sicherung der Volksernährung unbedingt erforderlich. Solchen Selbstversorgern, die ihre Vorräte vorzeitig oder in unzulässiger Weise verbrauchen, sind die Vorräte vom Gemeindevorstand fortzunehmen und in Wochenraten wieder auszufüllen, außerdem können allgemeine Maßnahmen vorgeschrieben werden, wie gemeinschaftliche Lagerung der Vorräte, Marktkarten, oder Brotaustauschkarten, wonach für jeden Selbstversorger nicht mehr als der monatliche Kopfanteil ausgemahlen oder ausgebacken werden darf.

Erst, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann dem Kommunalverband Mehl zugewiesen werden.

Bei dem Nachweis der am Tage der Antragstellung vorhandenen Vorräte hat der Kommunalverband auszugehen von dem am 1. Februar 1915 ermittelten Mehlbestande. Dazu sind die Mehlmengen hinzuzufügen, die in dem Bezirk des Kommunalverbandes weiter ermahlen oder von anderen Kommunalverbänden hereingekommen sind. Ferner sind hinzuzurechnen die Mehlmengen aus dem für die Kriegsgetreidegesellschaft beschlagnahmten Getreide bis zu 5 Kilo für den Februar und bis zu 8 Kilo für den März, das etwa der Kommunalverband zwecks vorläufiger Versorgung an die Mühlen abgegeben hat, ferner die Mengen,

Der Geheimpolizist, der in seiner Tracht ganz und gar einem Bewohner dieses Stadtteils glich, pochte an die Tür, während die anderen, scheinbar völlig gleichgültig, gemächlich weiter schlenderten.

Die Alte, die Wilhelm gestern Abend gesehen, öffnete vorsichtig und musterte den Fremdling mit misstrauischen Blicken.

„Möchte Freund Schlüssel sprechen, in einer Gerichtsache. Schläft er noch?“ fragte der Geheimpolizist sehr gleichgültig.

„Allerdings, er schläft noch!“ erwiderte die ebenso schamhafte wie häßliche Alte mit den Daunen im Haar und den bunten Fäden am Körper.

„Na, da warte ich ein Weilchen. Lassen Sie mich herein. Es gibt gleich Regen!“

Nur zögernd tat das Weib das.

Gern hätte sie augenscheinlich wieder abgeköpft.

Aber der Fremde setzte sich direkt auf einen Holzkloß, der an der Tür stand, tat recht arglos und verspernte so den Weg, der recht schmal war.

Dann fing er ein Gespräch mit der Alten an, aus dem dieselbe ersehen mußte, daß er zur Junst gehörte und darin eine Rolle spielte.

Sie wurde zutraulicher und entfernte sich bereitwillig, wie er sie bat, ihm drüben für ein paar Groschen aus der Schenke ein Mädel Schnaps zu holen.

Nun ist es Zeit, und die Genossen samt Wilhelm Grieb sind schnell zur Stelle.

Man gelangt ohne Schwierigkeiten in das Innere des Hauses, in den Schlafraum Janjons, den dieser mit einem seiner gestrigen Gläubiger teilt.

die im Bezirk des Kommunalverbandes seit dem 1. Februar an ausländischem Mehl eingegangen oder aus ausländischem Getreide ermahlen sind. Abzusehen sind die Mehlmengen, die auf den angeführten Wegen aus dem Bezirk des Kommunalverbandes abgefloßen sind. Ergibt hiernach gegenüber dem zur Zeit der Antragstellung vorhandenen Mehlbestand in einem Kommunalbezirk, daß der Kopf der Bevölkerung — mit Ausnahme der Selbstversorger und der von der Heeresverwaltung versorgten Personen eine größere Mehlmenge als 225 Gramm den Kopf und Tag seit dem 1. Februar und 200 Gramm auf den Kopf und Tag seit dem 15. März verbraucht, so hat der Kommunalverband dies eingehend zu begründen. Der Mehlverbrauch wird grundsätzlich jedem Kommunalverband an den Monatsmengen gekürzt, die ihm zugewiesen werden.

Europa.

England. (Cfr. Bln.) Nach einer Meldung die Regierung die von der Arbeiterpartei einberufene Kundgebung zur Verheißung des Friedens auf Grund bestehender Ausnahmezustandes verboten.

Frankreich. (Cfr. Bln.) Rußland erklärte seine Zahlungsunfähigkeit, es erklärt seinen Staatsbankrott. England und Frankreich legen die Summen für die Lösung der Zinskupons während der Dauer des Krieges aus. Man kann sich kaum denken, daß sie diese Zahlungen übernehmen werden, ohne daß ihnen Rußland bereitwillig riesige Konzessionen auf „seine unerschöpflichen Vorräte“ und allerhand Monopole zugesagt oder bereit abgetreten hat. Denn die Zeit, sich mit Versprechungen zu begnügen, ist auch für die Westmächte ohnedies bei, besonders für Frankreich, das 12 bis 15 Millionen seines Volksermögens in russischen Werten angelegt hat.

Österreich. (Cfr. Bln.) Es haben sich die Verhältnisse im allgemeinen günstig entwickelt. Dies ist namentlich im Hinblick auf die großen russischen Verstärkungen, die eingesetzt worden sind, wichtig. Denn es muß sich einmal der Augenblick kommen, in dem die Russen ihre Kräfte aufgebraucht haben und nicht mehr in der Lage sind, weitere Verstärkungen heranzuführen. Haben die Verbündeten bis dahin alle feindlichen Angriffe abgewehrt, hat sich die russische Angriffskraft erschöpft und ihre Offensive den Höhepunkt überschritten, dann wird auch die Möglichkeit gekommen sein, daß die Verbündeten wieder der ganzen Front die Offensive in großem Stile ergaßen können.

Rußland. (Cfr. Bln.) Der Verkauf von russischen Wertpapieren, der zu Genußzwecken umgearbeitet worden ist, wird nunmehr mit Zwangsarbeit und Verbannung in Sibirien bedroht. Gleichfalls sind hohe Strafen vorgesehen für den Ankauf von Brot, Schuhen und Montieren von russischen Soldaten.

Türkei. (Cfr. Bln.) Eine Erfahrung, die aus diesem Kampfe gezogen habe, ist, daß auch die mittlere Artillerie mit großem Erfolg gegen Panzerfahrzeuge verwendbar ist.

Griechenland. (Cfr. Bln.) Die Ausfuhr von Waren und Lebensmitteln nach Serbien, die verboten ist, wieder gestattet worden. Serbien wird ebenfalls gewisse Erleichterungen des Exportes nach Griechenland gestattet.

Schweden. (Cfr. Bln.) Die schwedischen Einnahmen: Zölle, Brennstoffabgaben, Zucker, Staatsrenten usw. betrugen in den ersten beiden Monaten 21 984 551 Kr. gegen 22 133 604 Kr. in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Amerika.

Bereinigte Staaten. (Cfr. Bln.) Man ist der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Repressalien Einspruch erheben müssen, da England Blockade ankündigt, ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe längs der blockierten Küste aufstellt.

Mexiko. (Cfr. Bln.) Der General Matamoros, ein Anhänger Carranzas, und sein gesamter Stab sind durch ein Kriegsgericht der Anhänger Villas verurteilt und hingerichtet worden.

Die Schläfer fahren erschreckt empor. Sie sehen, daß es kein Entrinnen gibt. Ein Polizist steht mit dem Revolver in der Hand vor ihnen.

Inzwischen durchsucht der Geheimpolizist, der dieses Geschäft gerichtet ist, jeden Winkel und jeden Stuhl im ganzen Hause.

Und das ist wirklich der Mühe wert!

Eine Diebeshöhle hat man entdeckt, wie sie die fahrene Detektiv noch niemals inhaltsreicher gesehen.

Eine Menge Wertgegenstände, Kleidungsstücke, Schmuck, Dietriche, Masken, falsche Pässe und so weiter und so weiter.

Die Ueberrumpelung ist so unerwartet gekommen, daß die Spitzhaken, völlig kopflos, gar nicht zu leugnen versuchen und sich widerstandslos ergeben.

Sie werden gefesselt und ins sichere Gewahrsam geführt.

Die Untersuchung der Schlüssel ergibt nur zu dem, daß Janjon den Diebstahl auf Schloss Waldenborn übt.

Nach einigen Ausflüchten räumt er auch alles ein. Damit ist des alten Hegeheimers Unschuld erwiesen. Vater Grieb sah, stummförmig vor sich hin, im großen Garten der Verweilanstalt.

Er pflegte gar nicht zu sprechen, zeigte sich nicht menschlichen, und wenn der Chefarzt ein paar tröstliche Worte an ihn richtete, dann sagte er immer: „Sie halten mich ja doch auch für einen Menschen.“

„Sie halten mich ja doch auch für einen Menschen.“ so gut wie die anderen, die mal freundlich gegen ihn waren.“

Aus aller Welt.

Königsberg. Die Arbeiten am Masurischen Kanal, die während des Krieges geruht haben, werden jetzt wieder in Angriff genommen. Der Kanal hat in der Russenzeit nicht wesentlich gelitten. Es ist zu hoffen, daß er im nächsten Jahre benutzbar sein wird.

Odesa. (Str. Kest.) Nach einer Meldung aus Petersburg werden in Rußland gegenwärtig große Anstrengungen gemacht, um die Industrien von Lódz nach Odesa zu verpflanzen. Die Stadtbehörden von Odesa gewähren den Industriellen alle möglichen Erleichterungen in Steuern und bei Terrainwerbungen, um die Industriellen zur Uebersiedelung zu bewegen. Man will aus Odesa ein zweites Hamburg machen.

Brüssel. Die Firma Henri Velen ist wegen Vergehens gegen die Verordnung des Generalgouverneurs über Zahlungsverbote gegen England zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark verurteilt worden.

London. Es wird mitgeteilt, daß über 60 Prozent der englischen Dampfer aus dem Verkehr mit den skandinavischen Ländern zurückgezogen wurden.

Kleine Chronik.

Kohlennot. Houston, der Vorsitzende der Mansfield-Eisenbahngesellschaft und Eigentümer bedeutender Kohlengruben, hat in Nottingham erklärt, das einzige Mittel, um der in England herrschenden Kohlennot ein Ende zu bereiten, sei ein Ausfuhrverbot auf Steinkohlen nach neutralen Ländern. Es sei lächerlich, nach Skandinavien, Italien, Südamerika und anderen neutralen Staaten Kohlen auszuführen, wenn in den englischen Fabriken Kohlennot herrsche.

Sekstrandet. Die Rettungsstation Westerland der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von Dampfschiff „Paf. of Palmak“, Kapitän Scott ge- sekstrandet Westerland, mit Baumwolle von Newyork nach Bremen bestimmt, 7 Personen gerettet mit Rettungsboot der Station Westerland.

Verstept. Aus dem Gefangenlager bei Bürgenitz berichtet der „Büt. Anzeiger“: „Hier wurde einem Ruß- ihren sein ein Photographiealbum abgenommen, das er von einem auch auch in Bütow bekannten Amtsgerichtsrat in Pst gestohlen hatte. Ein Feldwebel der Bewachungsmannschaften erkannte zufällig den Bestohlenen, der zurzeit in Pst weilt, von ihm zu sehen, was aus seinem Hab und Gut geworden ist, itet so daß diesem das Album wieder zugestellt werden kann. Einem anderen Kriegsgefangenen wurde ein — Lesebuch für höhere Mädchenschulen abgenommen.“

Zertrümmert. (Str. Bln.) Etwa 20 000 Gebäude sind in Ostpreußen niedergebrannt, in mindestens 80 000 Haushaltungen sei der Haushalt entweder planmäßig von militärischer Seite nach Rußland geschafft oder bis auf den letzten Rest zertrümmert worden. Beim ersten Einbruch seien über 2000 Zivilpersonen umgebracht und 4000 fortgeschleppt worden. Ueber eine Viertelmillion Flüchtlinge befanden sich zurzeit außerhalb ihrer Heimat. Die Rückkehr in die zerstörten Gebiete könnte aus militärischen Gründen vorläufig nur wenigen derselben gestattet werden, und die übrigen müßten bis auf weiteres die Gastfreundschaft Deutschlands weiter genießen.

Unglaublich. Eine unglaubliche Robeit hat ein Pferd diebstahl verübt. In der Wagnerstraße zu Lichtenberg fand man ein Pferd blutüberströmt stehend auf. Das arme Tier wies einige 60 Messerschnitte auf. Nach den Ermittlungen gehörte das Tier einem Fabrikanten in Schöneberg; ihm war das Pferd mit Wagen gestohlen worden. Den Wagen fand man auf dem Wege nach Mahlsdorf wieder. Der Dieb ist dann wahrscheinlich nach Biesdorf gegangen, um dort das Tier zu verkaufen. Nach Mißlingen dieses Planes hat er, wahrscheinlich aus Wut, blindlings auf das Pferd eingeschossen und es dann laufen lassen. Vom Blutverlust erschöpft, brach es stehend in Lichtenberg zusammen.

Wertvoll. Der Papst besitzt einen Stuhl von massivem Silber, der einen Wert von 350 000 Mark hat.

Der enttäuschte Garibaldi.

Die „Vittoria“ erhält aus Marseille höchst seltsame Nachrichten über die Auflösung der Garibaldineregion. Danach hätte Pepino Garibaldi verlangt, daß seine Freiwilligen mit den in der Fremdenlegion dienenden Italienern und den etwa 14 000 Franzosen italienischer Herkunft zu einem einheitlichen italienischen Heereskörper von etwa 20 000 Mann vereinigt und unter seinen Befehl gestellt werden sollten. Das französische Kriegsministerium habe dieses Gesuch abgelehnt, und Pepino sei aus einem glühenden Franzosenfreund einer der heftigsten Verächter der französischen Schwelgerei geworden. Derselbe Brief erzählt, daß die Garibaldiner in einem verlustreichen Gefecht eine deutsche Fahne erobert hätten; als sie sie aber triumphierend zum Divisionskommando bringen wollten, sei, von ihren englischen Offizieren aufgestachelt, eine Schar Eingeleitete über sie hergefallen, um ihnen die eroberte Fahne zu entreißen. Darauf sei ein heftiger Kampf entstanden, in dem es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gegeben habe. Dies Ereignis sei einer der wichtigsten Gründe der Auflösung. Derselbe Brief schildert ferner den heftigen Gegensatz zwischen der italienischen Kolonie und der Bevölkerung Marseilles und behauptet, daß die Italiener Süd-Frankreichs nichts mehr fürchten, als daß Italien zum Bundesgenossen Frankreichs wird.

Vermischtes.

Kaltblütigkeit. Herr Hamilton, der Leiter einer in Nordamerika reisenden Menagerie, ward eines Tages von einem Irlander um Arbeit angesprochen, und da man gerade jemanden zum Reinigen der Tierkäfige brauchte, wurde der Mann angenommen mit dem Auftrage, die Löwen- und Tierkäfige sowohl innerhalb als außerhalb gründlich zu reinigen. Der Aufständling machte sich sofort an seine Arbeit, während Hamilton seinen Geschäften nachging. Einige Zeit darauf kam dieser zurück und war befremdet, die neue Arbeitskraft nirgends zu sehen. Schließlich fand er den guten Irlander in einem mit fünf Löwen besetzten Käfig, wo er in aller Gemütsruhe seine Arbeit verrichtete. Er ging auf höchst methodische Weise dabei zu Werke, indem er den Boden mit kräftigen Besenstrichen fegte, und dabei

sich noch den Luxus erlaubte, jedem Löwen, der sich ihm zufällig näherte, mit seinem Besen ziemlich unsanft über die Nase zu fahren. Die Tiere waren augenscheinlich so erstaunt über des Mannes Gleichgültigkeit und Unehreverbietigkeit ihnen gegenüber, daß sie in einem Winkel kauerten, bis auch dieser ausgefegt werden sollte. Der Ire jagte sie ohne viel Federlesens mit Hilfe seines Besens weg und die Könige des Tierreichs ließen sich ruhig gefallen und schritten schweigend und sozusagen ihrer eigenen Würde vergessen, in ihrem Gefängnisse umher. Herr Hamilton war gefaßt darauf, den Mann nicht mehr lebend den Käfig verlassen zu sehen, da er sicher erwartete, daß die Bestien ihn in dem Moment seines Austritts aus dem Zwinger überfallen würden. Er rief daher schleunigst einige der erfahrenen Arbeiter herbei und forderte den Ire auf, den Käfig zu verlassen. Der wollte aber zuvor seine Arbeit vollenden und lachte über den Einfall, daß die Tiere ihm etwas zuleide tun würden, folgte aber schließlich der Aufforderung und verließ den Käfig so heil wie er gekommen war. Es brauchte einige Zeit, bis der Mann der großen Gefahr, der er entgegen war, inne wurde, und überredet werden konnte, sich des Rechens zum Reinigen des Innern der Käfige zu bedienen, mittels deren die Arbeit ohne Betreten des Käfigs in aller Ruhe besorgt werden kann.

Hufpflege. Man sollte glauben, die Natur würde hier Vorzüge getroffen haben, allein die Verhältnisse, unter welchen die jungen Pferde aufwachsen, hat sie nicht vorgesehen; wir müssen deshalb meist künstlich nachhelfen. Die kleinen Hufe können schon im jugendlichen Alter unrichtige Formen annehmen und bei dieser Gelegenheit den Gang und die Stellung der Gliedmaßen nachteilig beeinflussen. Diese unrichtigen Formen bestehen meistens in einer zu langen Zehe, einerseits, weil die Bewegung auf weichem Boden erfolgt, andererseits, weil überhaupt zu wenig ihrer gedacht wird; eine Verkürzung der Zehe und damit verbunden nicht unterlassen werden. Durch Loslösen einiger Hornstücke kann die gesamte Hornwand geschädigt werden; durch einfaches Wegschneiden wird diesem Uebelstande vorgebeugt.

Hallenfrüchte müssen an einem trockenen und luftigen Ort aufbewahrt werden. Am zweckmäßigsten ist es, sie in kleinen Säcken hängend in der Vorratskammer aufzuheben. Feuchte Luft, und Dunst, wie er sich in der Küche entwickelt, ist ihrem Geschmack unzutraglich.



Wilhelm besuchte ihn täglich und war der einzige, der ihm ein klein wenig aufzuheitern vermochte.

Und heute nun, wenige Stunden nach Jansons Verhaftung, kam er wieder und überbrachte dem Vater die frohe Botschaft, daß seine Unschuld sonnenklar erwiesen ist.

Da leuchtete es hell auf in des alten Mannes trüben Augen.

Die schlaffen Gesichtszüge strafften sich, und die gebeugte Gestalt richtete sich ferkengerade in die Höhe.

Noch einmal sah Wilhelm seinen Vater wieder, wie er ihm einst gesehen und bewundert.

„Dann ist der Herrgott also doch seiner armen Erde nicht untreu geworden?“ fragte der Begemeister mit bebender Stimme.

„Nein, nein, er wird stets der gerechte Richter, der liebende Vater bleiben!“ antwortete Wilhelm, seinen Vater umarmend in überströmendem Freudengefühl, ihn küssend und liebesend, als wäre er wieder ein Kind geworden.

Wenige Tage später konnte Grieb, trotzdem er noch nicht vollends genesen war, aus der Anstalt entlassen werden und in das bescheidene Heim seines Sohnes übersiedeln.

Da sollte er bis an sein Ende wohnen, da sollte ihn vergolten werden, was er an seinem Jungen getan.

Hatte Wilhelm seine Schulstunden hinter sich, dann pflegte er mit dem Vater, wenn das Wetter einigermaßen erträglich, im Stadtpark und in dem angrenzenden Laubwald weite Spaziergänge zu unternehmen.

Auf einem solchen sollte er heute endlich einmal Gelegenheit finden, die Geliebte wiederzusehen.

Was er auch gerungen und gekämpft, Alaras Bild aus seinem Herzen zu verbannen, es war alles eitel Mühe gewesen.

Die Liebe war zu stark, als daß er sie hätte überwinden können.

Ach, und jetzt hätte er ihr getrost die Hand zum Bunde fürs Leben bieten können, denn er fühlte sich als ein gesunder, starker Mann.

Jener kleine Lungenfehler, der ihm zu allzu ängstlichen Bedenken Anlaß gegeben, existierte nicht mehr.

Die gesündere Lebensweise hatte aus dem bleichen Studenten eine kraftvolle Manneserscheinung gemacht, und zwar in sehr kurzer Zeit.

Alara hatte eine Begegnung mit Wilhelm absichtlich vermieden, denn nun, wo sie alles, alles wollte, durfte sie ihn nicht wiedersehen, denn das hätte sicher zu großem Unglück geführt.

Sie war ja die Braut des Freiherrn, von dessen Willen für ihre Eltern alles abhing.

Daß Wilhelm niemals in Beziehung zu der „kreuzfidelten Witwe“ gestanden, daß er das Haus nur betreten, um deren Bruder zu unterrichten, und schließlich, daß er sich mannhaft freigemacht und auf alle Vorteile verzichtet hatte, das alles hatte sie von Onkel Karl selbst erfahren. Der wußte es ganz genau.

Die Freundin, mit der sie nun nicht mehr verkehrte, stand in einer Anwandlung von Neid auch unter Tränen ein, daß sie gelogen.

Und von dem Tage an war Alara Walther eine Unglückliche.

Sie machte keine Gesellschaften mehr mit, ließ sich

nicht bewegen, Konzerte oder Theater zu besuchen, sah still in ihrem Stübchen, oder wanderte auf einsamen Pfaden hinaus in die freie Natur, weit fort vom Gewühl der Menschen.

Das hatte sie auch heute getan, und gerade da draußen, wo der Lärm der Großstadt verstummte und traurere Stimmen an ihr Ohr zu dringen pflegten, traf sie heute Vater und Sohn Grieb.

„Wie sind Sie blaß und schmal geworden, Alara! — Verzeihung! — Fräulein Walther,“ ruft Wilhelm, dem Gefühl des Mitleids und der Ueberraschung folgend, aus. „Man kennt Sie nicht wieder!“

Ein schmerzliches Zucken um ihre Lippen, ein flüchtiges Erbleichen der bleichen Wangen, dann spricht Alara, mit Tränen in den großen Augen:

„Ich gratuliere Ihnen beide von ganzem Herzen! Daß es so kommen möge, war mein Gebet, daß es so kommen würde, hoffte ich zuversichtlich zu Gott dem Herrn.“

Aber der alte Grieb dankt nur mit stummer Verbeugung, und Wilhelm mit ein paar verlegenen Worten.

Es steht ja nicht mehr die liebe, alte, lustige Alara, ihre Freundin, vor ihnen, sondern die Braut des Freiherrn von Waldenborn, der einmal Griebs Herr war, der ihn durch seine beleidigenden Worte so tief gekränkt.

Der alte Begemeister traut keinem Menschen mehr, er ist ein Pessimist geworden.

Auch in Alara glaubt er sich bitter getäuscht zu haben, darum mag er nicht heucheln und schöne Worte sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. März. In der Champagne scheiterten zwei französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil und nördlich Beau Sejour. Zwei Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der geschlagene Feind unter unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück. Südlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Voerreebene wurden sie abgewiesen, am Ostrand der Maashöhen wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russische Angriffe zwischen Pissel und Orzye sowie nordöstlich und westlich von Prasnisch wurden abgeschlagen, zum Teil unter schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. März 1915. Jubila.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Mitwirkung des Kirchenchors. Text: 1. Petr. Kap. 1, Vers 17-25. Pieder 8 Uhr 179. Die Kirchensammlung ist für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem bestimmt.

Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 419.

Evang. Kirchchor.

Montag, den 22. März, abends 8 Uhr:

Probe im „Lammus“.

Es wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 73.64 M.

Herrl. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.—

Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Samstag abend 8 Uhr:

Versammlung

bei Th. Dreher.

Der Vorstand.

Dr. Roth's „RUSSA“

ist das beste und praktischste aller Ungeziefermittel, unbedingt wirksam, einfach und reinlich im Gebrauche, fettet nicht, angenehmer Geruch, nicht feuergefährlich, keine Bruchgefahr, da in dauerhafter Blechdose verpackt.

Wissenschaftlich erprobt. — Arztlich empfohlen!

In Feldpostbrief fertig zum Versand!

Alleinverkauf bei:

Theod. Schilp Wwe.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkestrich für Einlenkunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. teilt.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich auch während meiner Einberufung mein gutsortiertes

Stuhl- und Sarglager

weiter unterhalte, auch habe noch verschiedene gangbare Möbel am Lager und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Hochachtend

Ludw. Stück,

Schreinermeister.

.....

Achtung!

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft vergrößert habe. Empfehle

Cigarren und Cigaretten

prima Qualitäten in allen Preislagen. Ferner sämtliche Parfümerien, Haaröle, Haargarnituren, Seife und alle ins Fach einschlagende Artikel.

B. Matthes, Friseur,

Hintergasse 4.

Zu Ostern

empfehle

Gesang- und Gebetbücher

Schulartikel für die ABC-Schützen. — Osterkarten auch für die Krieger ins Feld, in reicher Auswahl.

Wilhelm Stäger.

Papier- und Schreibwaren.

Zur Saatzeit

empfehle

sämtliche Gartensamereien

in guten Qualitäten, sowie verschiedene Sorten Bohnen, Erbsen, Grassamen, Runkelrüben.

Georg Ross, Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Welpapier, Goldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Grundstücks-Versteigerung

in

Mainz-Kastel.

Montag, den 29. März 1915, des nachmittags 1 Uhr in der Wirtschaft der Witwe **Wagner**, werden nachgenannten zur Konkursmasse des Fuhrunternehmers **Jakob Fischer I.** in Mainz-Kastel gehörenden Grundstücke öffentlich zu Eigentum versteigert.

Gemarkung Kastel.

Ord.-Nr.	Flur	Nr.	Amtr.	Kultur	Gewann
1	9	271	1806	Acker	Petersberg.
	9	272	1813		
2	12	12 ¹ / ₁₀	4550	Weinberg	(jeht Acker) Spittelfeld
3	12	206	1531	Acker	Ruhrtränk.
4	12	74	1706		Ochsenbrunnenberg
	12	75	2338		
5	12	84 ¹ / ₁₀	1100		
6	13	6	3706		Schmalweg, Igelstein.
7	16	265	829	Garten	Klaus neben Gärten Gifinger.
8	17	194	1630	Acker	Linsengewann.

Gemarkung Koffheim.

9 11 148 1863 Weinberg kleine Riffelgasse.

Mainz, den 19. März 1915.

Justizrat Dr. Reinhardt, Notar.

Jungwehr.

Heute Abend

Übung im Gelände.

Antreten 8.30 Uhr Bierstadterstraße mit Gewehr u. Mützen. Mannschaften, welche erst später kommen können, Abmarsch 9 Uhr in der Richtung Bierfeld Rambach.

Der Kommandant.

Dank.

Schon seit längerer Zeit hatte ich über Blutmangel, Magen- u. Nervenschwäche zu klagen, sowie über gestörte Verdauung mit zeitweiligem Erbrechen, heftigem Herzklopfen, Schmerzen u. Druck in der Magengegend, über linksseitiges Ohrenjucken, schlechten Appetit, dumpfe Kopfschmerzen, schlaflose, traumsvollere Nächte, kalte Hände, Mischstimmung, Müdigkeit, Mattigkeit u. Schwäche. Durch die vielen Erfolge des Herrn **A. Pfister in Dresden-A. Ost-Allee 2**, auf diesen aufmerksam gemacht, wandte auch ich mich an ihn und fühle mich nun durch seine einfachen, schriftlichen Maßnahmen wieder ganz gesund, wofür ich hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte. Frau **Elise Gidelhaupt**, Wirtschaft zur Post in Lautern im Odenw. (Kreis Bensheim.)

Rosen-Hochzeit

Spezial-

Trauerrosen

jeht die beste Zeit zu Pflanzen, empfiehlt

Philipp Quint.

Mainzerstraße Nr. 1.

Feldpost

Sämtliche Spirituosen,

Kognak,

Rum,

Arrak

usw. empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Beipack.

Wilhelm Westenherger

G. m. b. H., Wiesbaden, Brantwein-, Likör-, Weinhandlung

Schulberg 8. Tel. 4

Geld auf Schuldscheine

Möbel, mit ev. auch ohne Beschäftigung, Hypotheken und Grundschuldbriefen, Sparoffenbüchse, Effekten, Waren, Renten, u. v. a. m. schnell, diskret u. zuverlässig. Glanz, Dank- und Anerkennungsschreiben.

Ludwig Jost,

Wiesbadener Darlehns-Kasse, Bebergasse 23, 3.

Wohnung

3 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Neugasse 45.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. Küche, Bad und Zubehörent. auch Pferdebestall u. Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.

Neugasse 2.

Mädchen

16 Jahre alt, sucht Stellung zu einem Kinde oder Hausarbeit auf gleich u. April. Näh. im Verlag.

Eine Sämaschine

Nr. 6, 1.50 Mtr. breit, Jahr im Gebrauch, zu verkaufen. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr.

Lunden-Feuerzeuge

30 und 40 Pf. zu haben im Papier- u. Schreibw.

Wilh. Stäger.